

Switzerland, zero points?

EIN «EURO-BAROQUE SONG CONTEST» BEIM INTERNATIONALEN BACHFEST SCHAFFHAUSEN.

Reinmar Wagner

Den Eurovision Song Contest gibt es dieses Jahr nicht nur in Österreich, sondern auch beim Internationalen Bachfest Schaffhausen. Wolfgang Katschner, der seit über 40 Jahren das Berliner Barockensemble «lautten compagney» leitet, überträgt das Format in die Barockmusik. «Euro-Baroque Song Contest», das sind neun Stimmen, neun Nationen, und am Ende Sieger und Verlierer, gekürt vom Publikum.

- M&T Wolfgang Katschner, wie ist die Idee entstanden, den Eurovision Song Contest auf die Barockmusik zu übertragen?
- WK Die Idee kam von Jens Lampater, dem Leiter des Schaffhauser Bachfests. Der ESC war letztes Jahr ja in der Schweiz. Dort hat Österreich gewonnen, deswegen findet er jetzt in Wien statt, und das lustigerweise exakt am selben Datum, am 16. Mai. Sie feiern in Schaffhausen den 80. Geburtstag, und dafür haben sie sich ein besonderes Format ausgedacht.
- M&T So haben Sie den Auftrag erhalten, die zehn oder zwölf besten Barockarien aus den europäischen Ländern auszusuchen, die man im Wettbewerb gegeneinander antreten lassen könnte?
- WK So ungefähr, ja. Wir haben dann darüber nachgedacht, wie man das strukturieren könnte, welche Länder man auswählt, welche Sänger und Sängerinnen man engagiert. Am Ende haben wir neun Stimmen aus neun Nationen, und für jede gibt es zwei Arien aus dem jeweiligen Land. Barockmusik eignet sich sehr gut dafür, denn in jener Zeit war die Musikwelt sehr international und vernetzt. So ganz hundertprozentig exakt ist das allerdings nicht aufgegangen. So singt zum Beispiel der Schweizer Countertenor Elmar Hauser für Spanien.
- M&T Das wäre meine nächste Frage gewesen, denn die Schweiz ist unter den neun Nationen gar nicht vertreten. Aber es wäre wohl schwierig geworden, gute Barock-Opern aus Schweizer Produktion zu finden?
- WK Das lässt sich leider nicht ändern, denn wir wollten schon ganz verschiedene Musik und möglichst auch nationale Besonderheiten herausuchen, aber natürlich auch Arien und Komponisten, die schon das Zeug dazu haben, gewinnen zu können. Also dass man wirklich nur sehr gute, wirkungsvolle Musik raussucht, und nicht von vornherein solche Leichen im Keller hat, wo dann klar ist, dass das nur ein Zählkandidat oder Füllmasse ist, das war so ein bisschen für uns die Herausforderung.
- M&T Keine so leichte Aufgabe, oder? Die Stücke dürfen wohl auch nicht so bekannt sein, dass sie allein dadurch einen grossen Vorteil hätten?
- WK Wir haben jetzt auch sehr bekannte Musik drin, zum Beispiel die Arie der Dido von Purcell für England, aber auch wirklich richtig gute andere Arien. Also die Auswahl ist, finde ich, schon sehr toll geworden.
- M&T Also, ich verstehe das richtig: Das Publikum soll die besten Arien auswählen, nicht die Interpretation, die ihm am besten gefallen hat?
- WK Nein, natürlich geht es darum, wer singt am besten, wer überzeugt mit seinem Auftritt. Also das ist schon ein Personenwettbewerb. Aber wenn ich den konzipiere sozusagen als Dramaturg, als Programmmacher, dann muss ich jedem Teilnehmer die Möglichkeit geben, dass er auch gewinnen könnte. Und mit einem schwachen Song kann man nicht gewinnen. Das eine ist, dass man wirklich tolle Singende hat, von denen jeder etwas Besonderes hat. Und das ist uns auch gelungen, finde ich. Und denen muss ich natürlich dann Musik geben, mit der sie auch glänzen können auf ihre Art und Weise. Und ich glaube, dass uns auch das gelungen ist. Und dann soll es ja ein Event sein, wo sich keiner langweilt. Also muss man auch darauf achten, dass es möglichst viele verschiedene Facetten gibt.



Wolfgang Katschner: «Mit einem schwachen Song kann man nicht gewinnen.»
Bild: luxstudio

M&T Und Sie denken, es läuft nicht darauf hinaus, dass jemand einfach mit der virtuosesten und verrücktesten Koloratur-Arie dann gewinnt, und jemand mit etwas verinnerlichterer Musik eher weniger Chancen hat?

WK Das ist die Kunst der Interpreten, ihren Vortrag so packend zu machen, dass sie damit vielleicht gewinnen. Also, wir haben schon sehr virtuose Koloratur-Arien, aber wir haben zum Beispiel auch eine Arie von Bach aus der Kantate «Ich habe genug» oder das Lamento der Dido, und das ist nun wirklich enorm schöne und suggestive Musik. Das macht ja auch den Reiz dieser Veranstaltung aus, dass man so was zusammenmischt und dann schaut wie bei einem Kaleidoskop, was dabei herauskommt. Also, insofern glaube ich oder hoffe ich, dass nicht einfach das bekannteste oder schnellste Stück gewinnt, sondern dass sich die Leute vielleicht gefangen nehmen lassen durch etwas ganz anderes.

M&T War es einfach, die nationaltypischen Stücke zu finden? Es gibt in der Länder-Auswahl ja Tschechien zum Beispiel, es gibt Österreich, Spanien, Portugal. Gibt es in diesen Ländern genug interessante Barockmusik, um etwas zu finden, was dann im Wettstreit bestehen könnte?

WK Das war schon eine Herausforderung. Für Polen zum Beispiel haben wir ein Stück von Johann Adolf Hasse genommen, der am Sächsischen Hof in Dresden angestellt war, und damit gleichzeitig auch polnischer Hofkomponist war und auch für Warschau komponiert hat. In Portugal fanden wir sehr gute Musik von Francisco António de

Almeida, für Tschechien haben wir Jan Dismas Zelenka ausgewählt, der zwar in Dresden wirkte, aber aus Böhmen stammt. Für Frankreich startet Rameau, für Österreich Gluck, für Spanien José de Nebra, und für Italien wählten wir Vivaldi.

M&T Wie wird das Publikum abstimmen? Erst am Ende oder zwischendurch?

WK Zwischendurch in der Pause. Wir haben zwei Runden. Es gibt den ersten Teil, und dann gibt es eine Abstimmung, und da bleiben drei von neun übrig. Diese drei konkurrieren dann um den ersten Platz. Und zum Schluss gibt es ein Finale mit allen.

M&T Wie haben Sie die Stimmen ausgewählt, die Sängerinnen und Sänger?

WK Es sind zum Teil Solisten, die wir schon kennen. Und dann haben wir uns bei den verschiedenen Barock-Wettbewerben umgehört. Und dann ist es ein bisschen ein Glücksspiel: Wer hat Zeit, wer hat Lust, sich auf ein solches Konzept einzulassen. Und dann sollen es ja auch nicht neun Sopranistinnen sein, sondern wir wollten alle Stimmlagen abdecken. Jetzt haben wir auch zwei Countertenöre.

M&T Sie sagen selber, die Barockmusik war international, aber es gibt auch sehr grosse stilistische Unterschiede, etwa in Frankreich. Findet man diese Unterschiede auch in den Stimmen? Gibt es typisch tschechische Stimmen zum Beispiel oder typisch spanische Stimmen oder typisch italienische Stimmen?

WK Ich finde tatsächlich, dass es typisch spanische oder auch englische Stimmen gibt. Aber die Unterschiede sind nicht riesig gross.

- M&T Sie leiten Ihr Ensemble, die «lauten compagne» seit über vierzig Jahren. Mit welcher Besetzung treten Sie in Schaffhausen an?
- WK Wir haben hauptsächlich Musik aus Opern und teilweise geistliche Musik. Dafür gibt es in der barocken Epoche eine Standardbesetzung aus Streichern und Continuo mit ein paar Bläsern dabei. Wir haben jetzt Oboen, Fagott, Hörner und Flöte, also so ein typisches Instrumentarium für die Barockzeit. Der Fokus soll auf den Singenden liegen und auch auf der bildlichen Umsetzung. Da gibt es einen relativ aufregenden Bühnenaufbau und einen Moderator und drei Tänzerinnen und viel Licht. Das Ganze wird schon etwas showmässig umgesetzt, damit ein bisschen Eurovision Contest auch in diesem barocken Setting stattfindet. Also insgesamt soll das alles auch etwas glitzern.
- M&T Weiten wir den Blick noch etwas: Sie sind seit 40 Jahren oder schon ein bisschen länger mit Ihrer «lauten compagne» im Geschäft, haben enorm viele CDs aufgenommen. Wie sehen Sie die Situation heute?
- WK Wir sind mittlerweile gut verankert, gut vernetzt hier bei uns in Deutschland, im deutschen Markt und auch halbwegs international. Wir suchen natürlich immer nach neuen Herausforderungen, nach neuen Ideen, nach neuen Themen. Das ist ein sehr dynamischer Prozess aus Ensembles, die gehen und kommen, und dann ist es natürlich insgesamt, was jetzt so historische Aufführungspraxis oder eben einfach auch frühere Musik aus der Zeit vor 1800, vor 1700 betrifft, etwas leichter geworden in den letzten Jahren, weil es nicht mehr ganz so exotisch ist. Und das Repertoire ist riesig, nach wie vor entdeckt man laufend interessante, bisher unbekannte Musik.
- M&T Wo sind Sie gerade aktuell auf Entdeckungsreise?
- WK Wir haben jetzt gerade bei unserem Festival «Equinox» ein audiovisuelles Konzert zu einem Gemälde von Rembrandt gemacht. Dafür habe ich intensiv nach holländischer Musik gesucht, die über Sweelinck hinausgeht. Es war sehr interessant, ein bisschen zu schauen, was es so gibt überhaupt. Dann sind wir beschäftigt mit einem Singspiel von Georg Anton Benda über «Romeo und Julia». Das ist ein sehr spezieller Stil: Die Musik ist sehr qualitativ und klingt aber manchmal schon wie Beethoven, obwohl sie schon um 1770 oder 1780 geschrieben wurde. Die Art, wie Benda stilistisch mit dem Orchester umgeht, ist sehr besonders, obwohl wir uns im Rokoko befinden. Es gibt immer wieder grössere und kleinere Zuwächse im Repertoire oder neue Erkenntnisse, mit denen man sich dann beschäftigen kann.
- M&T Den Schritt in die Klassik und Romantik, den viele andere Barock-Ensembles gemacht haben, den haben Sie nie in Betracht gezogen?
- WK Das hängt natürlich ein bisschen mit unseren Instrumenten zusammen. Wir kommen von der Continuo-basierten Musik her. Wir haben schon auch relativ oft Mozart gespielt, aber ich sehe eigentlich immer zu, dass ich – wie bei Benda oder bei Reinhard Keiser – höchstens in der Goethe-Zeit bleibe, wo immer noch diese Kombination mit der barocken Praxis des Continuos oder des Rezitativs vorhanden ist. Reine sinfonische Musik ist für uns nicht so interessant, weil wir schon mehr im 17. und 18. Jahrhundert zu Hause sind.



«Das Ganze wird schon etwas showmässig umgesetzt, also insgesamt soll es alles auch etwas glitzern.»
Bild: Jörg Simanowski

- M&T Oder dann bei ABBA-Songs, die Sie sich für Ihr Ensemble arrangieren liessen.
- WK Genau, wir machen lieber Cross-Over mit unseren Möglichkeiten. Unsere Mischung aus Streichern, Bläsern und Continuo-Instrumenten, die funktioniert im 19. Jahrhundert nicht mehr.
- M&T Sie sind immer sehr fleissig gewesen im Publizieren von Aufnahmen. Was wird als nächste CD erscheinen?
- WK Gerade erschienen ist «Seelenfrieden» mit dem Tenor Martin Platz bei Prospero. Wir haben Musik des Frühbarock aufgenommen aus der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs, als die Menschen ganz

ähnliche Existenzsorgen geäussert haben wie heute, und sich auch viele Gedanken gemacht haben über ihre Zukunft und über Heilsversprechungen. Und dann kommt im Herbst bei Accentus eine CD mit Musik von John Dowland heraus. Und auch schon aufgenommen vor längerer Zeit haben wir Monteverdis «Orfeo», das wird irgendwann nächstes Jahr kommen, und dann «Octavia» von Reinhard Keiser, das haben wir auch produziert. Also, das sind zwei Operntitel, die im Grunde genommen fertig gemacht und veröffentlicht werden müssen. Man muss ja sehr gut überlegen, was man zu welcher Zeit herausbringt, damit es gut im Markt platziert und auch wahrgenommen wird.

Konzert:

Euro-Baroque Song Contest, Stadttheater Schaffhausen, 16. Mai 2026, 20 Uhr.
www.bachfest.ch

«BACH ZEITLOS» – DAS BACHFEST SCHAFFHAUSEN 2026

Seit 1946 veranstaltet die Stadt Schaffhausen gemeinsam mit der Internationalen Bachgesellschaft Schaffhausen alle zwei Jahre über Auffahrt das Bachfest. Aus dem Wunsch, nach dem Zweiten Weltkrieg Menschen verschiedener Herkunft im Zeichen der Musik zu verbinden, ist ein hochstehendes Barockmusikfestival gewachsen, welches im Zeitraum von fünf Tagen Konzerte, Kantatengottesdienste und etliche weitere Veranstaltungen anbietet.

Das 31. Internationale Bachfest findet vom 13. bis 17. Mai 2026 statt und steht unter dem Motto «Bach zeitlos». Besonders gut passen zu diesem Motto die drei Auftritte des französischen Cembalisten Jean Rondeau. Er ist eine Art Pop-Star unter den Barockmusikern, hat nicht die geringsten Berührungsängste gegenüber anderen Musikstilen und lässt sich auf Abenteuer bis hin zum Jazz ein.

Diesmal knüpft er sich die «Goldberg-Variationen» vor, die er zusammen mit dem Schlagzeuger Tancredi Kummer und dem Sounddesigner Silouane Colmet Daâge ins 21. Jahrhundert katapultiert. Oder er bringt sein Nevermind-Quartett aus Violine, Traversflöte, Gambe und Cembalo in die Rathauslaube für ein Arrangement von Bachs Schlaflos-Variationen für diese Besetzung. Nachdem er sie schön artig am Tag davor allein auf dem Cembalo vorgespielt hat.

Eröffnet wird das Festival am 13. Mai vom Ensemble Solomon's Knot mit drei Bachkantaten. Nicht nur die «Matthäuspassion», auch die «Johannespassion» kommt in Schaffhausen zur Aufführung, allerdings in einer unüblichen Version von Kalle Kalima. Im B-Rock-Orchestra treffen klassische Instrumente auf Synthesizer und E-Gitarre, die Akrobaten der Tall Tales Company verkörpern die Passionsgeschichte, die von Sängerinnen und Sängern erzählt wird.

Für besondere Klangfarben sorgt auch der Fagottist Burak Özdemir mit seinem Ensemble Musica Sequenza, in dem barocke Klangsprachen mit orientalischen Instrumenten, Stilen und Rhythmen oder Volksliedern aus dem Mittelmeerraum verbunden werden. Noch einmal andere Akzente setzt das Gershwin Piano Quartet, bei dem Musik von Bach und seinen Söhnen mit Beethoven, Prokofjew oder Gershwin zusammenkommt.

Bach war bekanntlich Kantor der Leipziger Thomaskirche. Obwohl Bach ein hervorragender Organist war, bekleidete er niemals die Position des Thomasorganisten. Was Johannes Lang, den aktuellen Thomasorganisten, nicht hindert, in seinem Orgelkonzert im Schaffhauser Münster auch Werke von



Der Cembalist Jean Rondeau präsentiert drei ganz verschiedene Varianten der «Goldberg-Variationen».
Bild: Clement Vayssieres

ihm zu spielen. Neben zahlreichen weiteren Kollegen wie Johann Kuhnau, Johann Gottlieb Görner oder Günther Ramin.

Zu Gast sind auch die Lautten-Compagnie aus Berlin unter der Leitung von Wolfgang Katschner mit einem «Euro-Baroque-Song-Contest» (mehr dazu in der nächsten Nummer) oder die Barockgeigerin Meret Lüthi mit ihrem Berner Ensemble Les Passions de l'Ame und der Sopranistin Hana Blaziková mit zwei Bach-Kantaten, dem E-Dur-Violinkonzert und dem Doppelkonzert für Violine und Oboe sowie einem Konzert für Violine und Trompete von Telemann.

Und dann, am 17. Mai um 17.00 Uhr leitet Lionel Meunier mit dem Freiburger Barockorchester und seinem «Vox Luminis»-Chor sowie acht Solisten zum Abschluss des Festivals die H-Moll-Messe. Kantaten-Gottesdienste mit lokalen Ensembles, eine barocke Stuben-Musik und ein «Offenes Bach-Singen», historische Stadt- und Museumsführungen, der Film «Living Bach» und Veranstaltungen für Kinder runden das Programm ab.

Reinmar Wagner

Internationales Bachfest Schaffhausen
13.–17. Mai 2026
Informationen und Karten:
www.bachfest.ch

